

Zarte Hoffnung fürs Ringermuseum

Vor mehr als vier Jahren musste das Schifferstadter Ringermuseum in der Stadtmitte schließen und fristet seither ein trauriges Schicksal, verpackt und eingelagert in Kisten. Nun hegen die Verantwortlichen vom Verein zur Pflege der Kultur des Ringersports Hoffnung auf Wiedereröffnung. Sie spekulieren auf das Vereinsheim der sich in Auflösung befindenden Stadtkapelle. Dafür muss die Stadtpolitik mitziehen. Doch die Zeit drängt.

VON DOREEN REBER

SCHIFFERSTADT. Es war das einzige seiner Art in Europa: das Schifferstadter Ringermuseum in der Bäckergasse, vis-à-vis vom Alten Rathaus. Eröffnet wurde es am 28. Mai 2010 vom Verein zur Pflege der Kultur des Ringersports in der Hochburg des Ringersports, in Schifferstadt. Zu diesem Ruhm kam die Stadt durch Wilfried Dietrich, der hier aufwuchs. Aufgrund seiner sportlichen Erfolge, gekrönt mit der olympischen Goldmedaille im Schwergewicht (Freistil) 1960 in Rom, wurde er zum „Kran von Schifferstadt“ – und begeisterte seine Heimatstadt und die Region für den Ringersport. Ganz besonders Jürgen Fouquet, Vereinsgründer und damaliger Vorsitzender. Er und seine Mitstreiter hatten etwa 80.000 Objekte rund um den Ringersport für das Museum zusammengestellt und in dem alten Fachwerkhaus auf 140 Quadratmetern in verwinkelten Räumen präsentiert. Finanziert wurde das alles von den damals etwa 70 Vereinsmitgliedern und Sponsoren. An zwei Sonntagen im Monat sowie bei Festen und Veranstaltungen in der Stadt öffnete das Museum seine Pforten. Alles war in bester Ordnung – bis am 10. Dezember 2019 ein Heizkörperventil in den Räumen platzte und im Erdgeschoss Büro, Flur und Bad und sogar den Vfk-Raum im ersten Stock unter Wasser setzte. Viele Exponate wurden damals irreparabel zerstört, Ausstellungstücke aus Papier wie Urkunden, Plakate, Zeitungsausschnitte und Bücher waren nicht mehr zu retten. Vom Wasser beschädigt wurden auch Kleidungsstücke wie Trainingsanzüge, Fahnen, Plaketten und Pokale, die getrocknet und gereinigt werden mussten.

Dann im März 2020 der nächste Schock: Der Vermieter kündigte wegen Eigenbedarfs den Mietvertrag



Jürgen Fouquet ist der Gründer des Ringermuseums, fast alle Exponate gehören ihm, mittlerweile lebt er in München.

ARCHIV: LENZ

zum 31. Dezember 2020. Eine neue Immobilie für das Museum konnte in der Zeit nicht gefunden werden. Berthold Heberger, Schifferstadter Bauunternehmer, half aus und stellte seinem Verein auf dem ehemaligen Gelände der Bereitschaftspolizei seine Räume zur Verfügung, 45 Kubikmeter Ringersport-Geschichte zogen um. Und dort verweilt das in Kisten verpackte Vermächtnis von Jürgen Fouquet nun schon im dritten Jahr. Nun hat die Firma Heberger angekündigt, dass sie das vorübergehende Lager selbst benötige. „Etwa Mitte des Jahres müssen wir raus“, berichtet Claus Litz. Er steht dem Verein seit Mitte vergangenen Jahres vor und löste Laura Schäfer ab, die in Mutterschutz ist. Doch bis jetzt seien keine geeigneten Räume gefunden worden. Die Suche gestaltet sich aufgrund der Ent-

wicklung auf dem Immobilienmarkt immer schwieriger. „Entweder sind die Objekte zu groß oder zu teuer“, resümiert Claus Litz.

Ohne Förderung geht nichts

Doch nun schöpfen die Vereinsmitglieder wieder Hoffnung. Denn es hat sich mit der Auflösung der Schifferstadter Stadtkapelle eine Option aufgetan. Die rechtliche Umsetzung der Vereinsauflösung der Stadtkapelle laufe derzeit, teilt Claus Litz mit. Sie hat in der Straße Am Waldfestplatz in der Nähe der Waldfesthalle ein Vereinsheim, das nach einer ersten Besichtigung für das Ringermuseum passen würde. Etwa 500 Quadratmeter Fläche verteilt auf zwei Geschosse, inklusive Keller, stünden zur Verfügung. „Eigentlich etwas zu groß“, sagt



Viel Prominenz: 2010 besuchte die Ringer-Olympiamannschaft von 1972 das Museum, darunter Peter Nettekoven (links) und Horst Faller.

FOTO: LENZ

Schatzmeisterin Claudia Detroy, aber vielleicht könne man sich die Nutzung mit einem anderen Mieter aufteilen, schlägt sie vor. Eigentlich wäre auch eine zentrale Lage wie früher in der Stadtmitte optimaler. „Aber die Zeit drängt, und es muss sich nun endlich mal etwas tun“, betonen Litz und Detroy.

Die finanziellen Mittel zum Einrichten und Wiedereröffnen des Ringermuseums habe der Verein, vor allem dank der Spendenaktion des Präsidenten des Ringerverbands Nordrhein-Westfalen und nordrhein-westfälischen Landtagsabgeordneten Peter Nettekoven. Bei dieser wurden im Jahr 2021 mehr als 10.000 Euro gesammelt. „Aber für die laufenden Kosten und Aktionen werden wir Förderungen und Zuschüsse benötigen“, macht Martin Volk, stellvertretender

Vorsitzender, unmissverständlich klar. Allein für Miete und Nebenkosten im Vereinsheim der Stadtkapelle würden monatlich 1200 bis 1500 Euro anfallen. Am Standort in der Bäckergasse waren die Kosten geringer, eine Finanzierung des Museumsbetriebs konnte aus Mitgliedsbeiträgen, Eintrittsgeldern und Sponsoren gestemmt werden. „Das wird uns nicht mehr gelingen“, ist sich der Vorstand sicher. Vor allem, weil seit Schließung die Mitgliedsbeiträge eingefroren seien und sich Sponsoren nach und nach zurückgezogen hätten. Einen Förderpotenzial bietet der Museumsverband Rheinland-Pfalz, doch dafür müssen gewisse Kriterien erfüllt und ein Konzept erstellt werden. Dafür lasse sich der Verein derzeit beraten. Erster großer Schritt werde die Bestandsaufnahme und Digitalisierung der noch

vorhandenen Exponate sein. „Für diese Arbeit suchen wir auch händeringend ehrenamtliche Unterstützer“, sagt Claus Litz.

Doch das Ziel – die Wiedereröffnung – steht und fällt mit einer geeigneten Immobilie und auch der Förderung durch die Stadt. Bürgermeisterin Ilona Volk (Grüne) gegenüber habe der Verein bereits Interesse am ehemaligen Stadtkapellen-Vereinsheim bekundet, denn: „Mit der Auflösung des Vereins falle die Immobilie an die Stadt“, sagt Claus Litz. Doch die Bürgermeisterin könne darüber nicht entscheiden, das wisse man. Darum möchte sich der Vorstand nun an die Stadtpolitiker wenden und einen Ratsbeschluss herbeiführen. „In der kommenden Woche werden wir bei den Fraktionen vorsprechen“, informiert der Vereinsvorsitzende.

Der Vorstand hofft auf Unterstützung der Stadtpolitiker: „Schließlich wirbt die Stadt doch auch mit den Ringern, sie gehören zur Schifferstadt wie der Rettich und der Goldene Hut“, sagt Claudia Detroy und wird deutlicher: „Man geht mit unserem Namen hausieren, aber bisher kam von dieser Seite keine Bewegung hinein.“ Es drehe sich letztlich um die Frage: Was ist der Stadt das Ringermuseum wert? Denn das dieses Vermächtnis von Jürgen Fouquet bewahrt werden muss, das stehe für den Vorstand und mit Sicherheit auch für viele Schifferstadter außer Frage. Und nicht nur hierzulande habe man das erkannt: „Es gibt aus ganz Deutschland Interessenten an den Exponaten, die gern anderenorts ein Museum eröffnen würden“, sagt Martin Volk. Aber dann würde sich wohl Wilfried Dietrich im Grabe umdrehen ...

HELPER GESUCHT

Wer das Ringermuseum unterstützen möchte, kann sich per E-Mail an ringermuseum.schifferstadt@gmail.com melden.